

MIT DER SY ARNDT VOM MITTELMEER IN DEN ATLANTIK

Segeln an der Costa del Sol, der Costa de la Luz, durch die Straße von Gibraltar, entlang der Algarve und nach Lissabon



Sechs Männer flogen am 4. Juni 2016 nach Malaga, um die KYC-Yacht Arndt, eine X 442, Baujahr 2000, zu übernehmen und in 14 Tagen nach Lissabon zu segeln. Im Rahmen einer Klub-Gemeinschaftsreise war dies der 19. Törn, nachdem die Yacht 2015 von Kiel ins Mittelmeer gesegelt wurde und nun wieder heimkehren sollte. Drei kannten das Schiff schon gut, drei mussten eingewiesen werden. Die Segelerfahrungen waren sehr unterschiedlich, aber mit jedem Segeltag bildete sich mehr und mehr eine eingespielte Crew heraus. Es waren dies Dietrich O. (der etwas ältere Skipper und erprobter Eroberer neuer Küstenregionen), Klaus R. (der erfahrene Arndtsegler, erster Steuermann und oberster Entsorgungstechniker), Dye J. (der Navigator und promovierte Müsliemacher), Thomas B. (unser Jogger, Grinder und Koch bester Gemüsepfannen), Reinhard K. (der sportliche Ostseesegler aus Eckernförde und oberster Kassenwart) und schließlich Sönke H. (gelegentlicher Langschläfer, der sich vom anfänglichen Greenhorn zum hilfreichen Handlanger entwickelte). Diese sechs Segler zwischen 34 und 75 Jahren brachen auf, um das interessante Seegebiet zwischen Mittelmeer und Atlantik zu erkunden, vor allem aber auch um die unterschiedlichsten Hafenstädte an der Costa del Sol und Costa de la Luz, der Straße von Gibraltar, der Algarve und der portugiesischen Atlantikküste kennenzulernen.



Der Leuchtturm Europa Point auf der Südspitze Gibraltars taucht aus dem Nebel auf.

stoffzufuhr uns kurzzeitig Probleme. Auf dem weiteren Weg nach Gibraltar herrschte dichter Nebel, und wir motorten durch eine ganze Reihe ankerliegender Frachter ohne Sicht mit Hilfe von Radar und AIS, bis



Der Blick von Gibraltar nach Marokko. Die beiden Felsberge wurden im Altertum als die Säulen des Herakles bezeichnet und galten als das Ende der Welt.

Nachdem wir die Arndt in gutem Zustand in Fuengirola bei Malaga übernommen hatten, segelten wir unter Spi die Costa del Sol westwärts an Marbella vorbei nach Estepona, einem freundlichen Badeort. Leider bereitete der Motor oder besser gesagt die Treibstoffzufuhr uns kurzzeitig Probleme. Auf dem weiteren Weg nach Gibraltar herrschte dichter Nebel, und wir motorten durch eine ganze Reihe ankerliegender Frachter ohne Sicht mit Hilfe von Radar und AIS, bis ganz plötzlich hoch über uns der Leuchtturm von Gibraltar auftauchte. Nach der Rundung des Europa Point wurde die Sicht besser und schließlich kam die Sonne heraus. Wir machten in der Alcaidesa Marina im spanischen La Li-

nea fest, wo man schöne spanische Straßencafes und einen langen Mittelmeerbadestrand findet, von wo es aber auch nur ein kurzer Fußweg in die britische Kronkolonie ist. Nach der Fahrt mit der Seilbahn auf das 426 m hohen Felsmassiv konnten wir die nur 12 sm weiter südlich gelegene zweite Säule des Herakles, den Berg Jebel Musa in Marokko sehen. Wir wanderten vorbei an den verspielten Affen zu den Tropfsteinhöhlen und Verteidigungstunneln sowie hinunter die schöne, echt britische Fußgängerzone. Die Einwohner warben für den Verbleib des Königreichs in der EU. Nun, nach dem Brexit-Votum der Briten, wird der Grenzübergang sicherlich nicht so einfach bleiben, wie wir ihn erlebt haben. 96% der Einwohner Gibraltars haben am 23. Juni für ihren Verbleib in der EU gestimmt, leider vergeblich.



Die schwanzlosen Affen von Gibraltar sollen angeblich die Existenz der Kronkolonie absichern.



In Gibraltar wurde noch kräftig für den Verbleib des Königreichs in der EU geworben.

Nach einem letzten Bad im Mittelmeer nutzten wir den Levante, einem örtlichen Ostwind, um schnell nach Tarifa zu rauschen. Während wir noch bei Flaute ablegten, legte der Wind auf den 15 Meilen zu dem



Beim Leuchtturm Tarifa, dem südlichsten Punkt Europas wehte ein kräftiger Ostwind.

Leuchtturm auf der südlichsten Ecke Europas kontinuierlich zu, auf schließlich 7 Bft., mehr als wir nach dem Wetterbericht erwarten konnten und mit ungerefftem Großsegel haben wollten. Wir waren froh, danach im Wellenschatten der Landzunge etwas höher an den Wind

gehen und das Kap Trafalgar voraus nehmen zu können. Bald nahm der Wind wieder ab, so weit, dass wir schließlich die Marina Punta America in Cadiz nur mit Motorhilfe erreichen konnten. Hier nahmen wir uns wieder einen Tag Zeit, um die einladenden spanischen Tapas-Bars und Weinlokale unter Apfelsinenbäumen zu scannen. Farblich markierte Wege führten durch enge Gassen, über weite Plätze und in die üppig grüne Parks der alten Stadt.

Entlang der Costa de la Luz kreuzten wir nun hinauf in den kleinen Hafen von Chipiona an der Mündung des Rio Guadalquivir, auf dem einst die Amerikaentdecker ihre Raubgüter nach Sevilla brachten. Reinhard's Onkel wohnt dort und er lud uns zu einem köstlichen Langostinosessen in sein Haus ein. Von dort liefen wir früh bei NW 5 gerefft aus, so dass

wir unser Ziel, die Mündung des Rio Guadiana an der spanisch-portugiesischen Grenze, zunächst nicht anliegen konnten. Aber nach vier Stunden drehte der Wind auf WSW 4 und wir genossen einen herrlichen Segeltag. In Vila Real de Santo António wurden wir von einem freundlichen Hafenmeister empfangen.



Die Crew (außer Thomas) am nächtlichen Ankerplatz bei Faro. V. l. n. r.: Klaus, Dietrich, Dye, Reinhard und Sönke



Unser nächstes Ziel, ein geschützter Ankerplatz wenig östlich von Faro, erreichten wir erst nach langer Kreuz und Segelwechseln. Mit auflaufendem Tidenstrom fuhren wir in das Lagunengebiet Ria Formosa und ankerten hinter der Ilha da Culatra im Canal de Olhãa. Der Ankerplatz war wunderbar, und wir aßen im Cockpit, während in der warmen klaren Nacht langsam der Mond aufging. Natürlich fehlten auch das



Dye übt sich darin, die im Astrokurs erworbenen Kenntnisse zur Positionsbestimmung in der Praxis zu erproben.

abendliche und morgendliche Bad nicht. Wir fühlten uns ein wenig in die Karibik versetzt und hätten es hier gut noch länger aushalten können. Am nächsten Tag waren die Winde wieder wechselhaft, meist zwischen W und N, aber immer mit wolkenlosem Himmel. Unterwegs gelang es Dye mit seinem neuen Sextanten die Mittagsbreite auf 3 sm genau zu bestimmen. Da wir vor der Dämmerung in Lagos sein wollten, warfen wir schließlich den Motor an. Leider setzte er einmal wieder aus, wir mussten aber den bereit gelegten Anker nicht benutzen, da er nach dem Durchblasen der Tankleitung kurz vor der engen Hafeneinfahrt wieder einwandfrei lief. Lagos ist ein nettes, historisch bedeutsames Städtchen, das eigentlich zum längeren Bleiben einlädt. Aber der Portugiesische Norder, der die ganzen Tage sehr kräftig an der portugiesischen Westküste wehte, schien eine vorübergehende Pause einlegen zu wollen.

abendliche und morgendliche Bad nicht. Wir fühlten uns ein wenig in die Karibik versetzt und hätten es hier gut noch länger aushalten können.

Am nächsten Tag waren die Winde wieder wechselhaft, meist zwischen W und N, aber immer mit wolkenlosem Himmel.



Also liefen wir mittags wieder aus und wurden zunächst durch den Besuch einer großen Delfinschule belohnt. Bei über 8 kn Fahrt mit G3 und zweifach gerefftem Groß konnten die eleganten

Schwimmer eine lange Zeit mithalten. Nachdem wir die imposanten Klippen von Sagres und das 70 m hohe Cabo São Vicente mit dem lichtstärksten Leuchtturm Europas gerundet hatten, nahm der Wind tatsächlich ab und wurde auch westlicher. Gelegentliche Regenschauer spülten das Salz vom Deck. Gleichmäßig rollte das Schiff in der langen Atlantikdünung. So wurde es eine ruhige Nachtsegelei mit regelmäßigem Wachwechsel. Ein noch in Lagos zubereitetes Nudelgericht und ein schmackhafter Kartoffelsalat sorgten für unser leibliches Wohl.



Die Felsküste der Algarve endet am Leuchtturm Sagras (vorn) und am Cabo de Vicente (hinten), dem westlichsten Punkt des europäischen Festlandes.

Früh um 6 Uhr rief uns unerwartet über Funk der kieler Stegnachbar der Arndt, die Aloha Mare vor dem Hafen Sines an, um uns zum Frühstück einzuladen; sie waren auf dem Weg ins Mittelmeer. Aber wir entschieden uns, die weiter günstige Wetterlage zu nutzen. Zwar dreht der Wind zeitweise wieder auf NW, aber mit wenigen Kreuzschlägen am Kap Espichel kamen wir gut voran und machten nach 138 sm und



Der Badeort Cascais an der Tejo Mündung

28 Stunden in Cascais fest. Dort blieben wir zwei Tage, machten Klar-schiff und ließen es uns in dem schönen Badeort gut gehen, bevor wir bei wechselnden Winden mit der Flut den Tejo hinauf segelten und hinter der 70 m hohen Hängebrücke im Yachthafen Alcantara nahe dem Zentrum von Lissabon festmachten.

Nun blicken wir glücklich auf eine schöne Reiseetappe zurück. Von den 452 sm sind wir 347 sm gesegelt. Wir haben alles erlebt: hartes Kreuzen



Im Zielhafen Lissabon verbrachten wir noch ein paar schöne Tage, u. a. im Swimming Pool des VIP Executive Eden Hotel über den Dächern der schönen Stadt.

und Segeln unter Spinnacker, Starkwind und Flaute, viel Sonne und ein wenig Regen, nächtliches Ankern und eine für manches Crewmitglied neue Nachtsegelei, geschichtsträchtige Kultureindrücke und abwechslungsreiche Naturerlebnisse. Kontinuierlich wuchsen sechs Leute mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen sind zu einer perfekten Crew zusammen. Schließlich fanden die vielfältigen Besichtigungen Lissabons mit einem gemeinsamen Abendessen bei herzerreißenden Liedern in dem klassischen Fado-Restaurant Parreirinha einen der Stadt angemessenen Ausklang.

Dem KYC und insbesondere der SG sei ganz herzlich gedankt, dass sie uns diese schöne Reise ermöglicht haben.